№ 180. Sonnabend, den 4. August 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Der Freisinn und die Landwirthschaft.

Die günstigen Ernteberichte, welche von allen Seiten einlaufen, sind dieser Tage von der „Weser-Ztg." zum Ausgangspunkt sehr beachtenswerther Betrachtungen genommen worden. Das Blatt gab seiner lebhaften Befriedigung über den reichen Erntesegen Ausdruck, dessen sich die Landwirthschaft in diesem Jahre an Heu und Korn, an Stroh und Hackfrüchten zu erfreuen hat, zugleich aber wies es darauf hin, daß die Beseitigung des Druckes, der in Folge der Weltkonjunktur auf der Landwirthschaft lastet, von einer oder einigen guten Ernten nicht zu erwarten sei. Andererseits aber habe die Landwirthschaft gerade in der harten Schule dieser Konjunktur, die ihr nicht erspart werden konnte, ihre Kräfte entfaltet und auf allen Gebieten großartige Fortschritte gemacht. Im Hinblick auf diese Entwickelung sprach die „Weser-Ztg." die Hoffnung aus, daß auch wieder bessere Zeiten kommen werden, welche den jetzigen leidigen Streit um die Zölle in den Hintergrund drängen und zwischen Stadt und Land das Gefühl neu beleben werden, daß beide aufeinander angewiesen sind, wie rechte und linke Hand, daß beide gemeinsam am Wohle des Vaterlandes arbeiten. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt diese Betrachtungen unverkürzt zum Abdruck, indem sie dazu bemerkt: „Es ist sehr erfreulich, in einem linksliberalen und gut freihändlerischen Blatte einer so verständigen und für die Landwirthschaft wohlwollenden Auffassung zu begegnen; — um so erfreulicher, als in einem Theile der hauptstädtischen Organe gleicher Tendenz eine förmliche gegen alles „Agrarische" zugespitzte Feindschaft gepflegt wird, gerade als ob es darauf ankäme, Klassenhaß zu säen, wo es doch nur darauf ankommen kann, die richtigen Wege zu finden, um einem wichtigen Zweige des nationalen Erwerbslebens die Wege zu ebnen." — Die „Nordd. Allg. Ztg." sprach jüngst einmal gelegentlich ihrer Offenbarungen über die offiziöse Presse ganz unangebrachter Weise von einem demokratischen Trick; hier aber bedient sie selber sich des abgegriffenen agrarischen Tricks, Agrarierthum und Landwirthschaft in einen Topf zu werfen, um dadurch die Freisinnigen in das Licht der Feindseligkeit gegen die Landwirthschaft zu rücken. Ueberall, wo es sich um die Landwirthschaft und um ihr Wohl und Wehe handelt, wird die „Nordd. Allg. Ztg." in der freisinnigen Presse denselben Anschauungen begegnen, welche hier von der „Weser-Ztg." ausgesprochen worden sind. Und ebenso hat sie dieselben in den Parlamenten oft genug aus dem Munde freisinniger Redner hören können. Schon allein der Umstand, daß die beiden freisinnigen Parteigruppen des Reichstags einen höheren Prozentsatz als jede andere Partei an wirklichen praktischen Landwirthen aufweisen — Leute, die ihre Scholle selber bebauen und nicht in erster Linie landwirthschaftliche Großindustrielle sind oder von den Revenuen ihres Grundbesitzes leben — lassen den Vorwurf der Feindschaft gegen die Landwirthschaft als eine haltlose Verdächtigung erscheinen. Anders ist es allerdings mit dem „Agrarierthum", das sich fälschlich als die Vertretung der Interessen der Landwirthschaft hinstellt, während es in Wahrheit nur die Interessen des Großgrundbesitzes vertritt. Dessen Forderungen zu bekämpfen, rechnet sich der Freisinn allerdings zum Verdienst an, und er glaubt damit im wohlverstandenen Interesse der Allgemeinheit und vor Allem auch der Landwirthschaft selber zu handeln. Nicht mit Schutzzöllen und Liebesgaben, mit Doppelwährung und Entschuldung des Grundbesitzes und ähnlichen Maßregeln auf Kosten der übrigen Bevölkerungsklassen ist der Landwirthschaft über die Schwierigkeiten der herrschenden Konjunktur hinwegzuhelfen; das sind nicht — um uns der Sprache der „Nordd. Allg. Ztg." zu bedienen — „die richtigen Wege, um einem wichtigen Zweige des nationalen Erwerbslebens die Wege zu ebnen." Die richtigen Wege liegen vielmehr in der von freisinniger Seite stets bezeichneten Richtung: Verbesserung der landwirthschaftlichen Produktionsweise durch Benutzung aller derjenigen Hülfsmittel, welche die fortschreitende Entwickelung ihr an die Hand giebt. Das ist übrigens derselbe Weg, den auch der preußische Landwirthschaftsminister wiederholt den Herren gewiesen hat, ohne allerdings dafür Dank zu ernten. Die pommerschen Großgrundbesitzer zeigten sich im Gegentheil stark verschnupft, als er ihnen vor einigen Jahren auf einem Festessen zurief: Selbst ist der Mann! Mit der Erregung von Klassenhaß aber hat unser Kampf gegen das Agrarierthum nichts zu thun; im Gegentheil ist das die vergiftete Waffe, deren sich zu bedienen man auf jener Seite nicht verschmäht. Weiß die „Nordd. Allg. Ztg." nichts von der Tivoli-Versammlung, wo der verhängnißvolle Schritt geschah, daß der Antisemitismus in den Dienst des Agrarierthums genommen wurde? Weiß sie nicht, wie der Reichskanzler sich über diese Versammlung ausgesprochen hat? Hat sie seine späteren Reden über die Verhetzungspolitik des Bundes der Landwirthe nicht gelesen? Und weiß sie nicht, daß der „Mann ohne Ar und Halm", weil er sich gezwungen sah, der agrarischen Begehrlichkeit entgegenzutreten, gleichfalls feierlich zum Feinde der Landwirthschaft gestempelt worden ist, gleich jedem beliebigen Freisinnigen? Aus welchem Grunde hat die „Nordd. Allg. Ztg." in zahllosen Artikeln mit den Herren von Ploetz und von Hammerstein sich herumgeschlagen? Ein Blatt, welches berufen und gewillt ist, die Politik des Reichskanzlers zu vertreten, sollte sich denn doch, blos um dem Freisinn eins auszuwischen, nicht solche Blößen geben. Aber die Ungeschicklichkeit scheint mit dem Offiziösenthum untrennbar verknüpft zu sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. August.

— Der Kaiser übernachtete in Wilhelmshaven auf dem Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm". Das Frühstück wurde auf der „Hohenzollern" eingenommen. — Mittwoch Nachmittag hatte der Kaiser den Reichskanzler zum Vortrag empfangen. Donnerstag Vormittag hörte er den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und der Chefs des Marine- und Militärkabinets. Donnerstag Abend gedachte er sich nach Wilhelmshöhe zu begeben.

— Reichskanzler Graf v. Caprivi ist am Mittwoch in Wilhelmshaven eingetroffen und hat sich alsbald an Bord der „Hohenzollern" begeben, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Der Reichskanzler nahm an Bord der „Hohenzollern" Wohnung. Donnerstag Vormittag ist der Reichskanzler wieder nach Berlin zurückgekehrt.

— Die Berl. „Börs. Ztg." schreibt: Zu der Affäre Kotze erfahren wir, daß die Untersuchung, welche von dem Korpsauditeur Heinrich geführt wird, immer größere Ausdehnung annehme, und daß in der Wohnung des Korpsauditeurs in den letzten Tagen zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten aus der Hofgesellschaft erschienen sind, welche alle zu dem Fall von Kotze ihre Aussagen und Meinungen zu Protokoll gaben. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein hat schon wiederholt bei dem Auditeur vorgesprochen, um dem Kaiser über den Fortgang der Untersuchung berichten zu können.

— Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Die „Times"-meldung über ein Einschreiten der deutschen Regierung gegen Griechenland scheint uns nach dem augenblicklichen Stande der Dinge unzutreffend. Man kann nicht mit Sicherheit annehmen, daß die deutsche Regierung die Ansicht theilt, daß sich Griechenland gegenüber seinen Gläubigern eines unverantwortlichen Rechtsbruchs schuldig gemacht. Es ist auch ferner sicher, daß sie sich mit der Frage beschäftigt, wie sie in Gemeinschaft mit anderen Mächten die Interessen des nationalen Kapitals schützen kann. Wir haben aber Grund zu der Annahme, daß über die Einzelheiten von gegen Griechenland zu ergreifenden Maßregeln noch keine Beschlüsse gefaßt sind. Bei dieser Sachlage scheint es müßige Arbeit, Vermuthungen darüber anzustellen, welcher Art diese Maßregeln seien und ob sie sich in den von der „Times" bezeichneten Bahnen bewegen werden.

— Die grauen Militärmäntel sind nun auch im sächsischen Armeekorps zur Einführung gelangt.

— Der „Reichsanz." dementirt abermals das Gerücht, daß etwa 80 Leichen der Infanterie-Schießschule zu Spandau zu Schießversuchen, welche in den ersten Monaten dieses Jahres auf dem Gelände derselben gemacht

Feuilleton.

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Römer.

16.) (Fortsetzung.)

Hetty kannte Pauls Ansichten, seine bittere Verachtung des Mammons. Sie wunderte sich nicht über seine schroffen Aeußerungen. Leo stand ihr gegenüber und zwirbelte seinen Schnurrbart. Er beobachtete verstohlen ihre lange Unterhaltung mit Paul. Zurückgedämmte Leidenschaft lag in seinen Mienen, sie wußte seit jenem Abend auf Mürren, wohin seine Wünsche zielten, und Paul schien es ebenfalls zu wissen. Aber es dünkte sie kaum so, als ob er eine Verbindung zwischen ihr und Leo ersehnte. Sie mußte ihn doch auch von Lasten befreien.

Paul war streng in seinen Rechts- und Pflichtbegriffen, — setzte er Zweifel in die Echtheit von Leos Neigung? Die Brüder liebten einander nicht, und wessen Schuld war das? Leos Augen leuchteten jetzt auf, als ihr Blick zu ihm hinüberschweifte, — es trat Stille ein, Merlinsky begann, vom Intendanten aufgefordert, zu singen. Die Stimme war glockenrein und von wunderbarem Umfang. Er wiegte den Oberkörper, er machte theatralische Gesten; die aus verschiedenen Elementen zusammengesetzte Gesellschaft war vollkommen befriedigt.

Komteß Asta klatschte am lebhaftesten Beifall. Leo der neben ihr stand, spöttelte darüber in gereizter Stimmung. Asta fand und warf es ihm oft schmollend vor, daß er häufig grundlos gereizt sei. Seine Laune sprang von der fieberhaftesten Leidenschaftlichkeit zur finstersten Grübelei über. Selbst sie mit ihrem ihre Wirkung sonst nie verfehlenden Humor, ja mit ihrer heißen Zärtlichkeit blieb machtlos dagegen.

„Miß Dunlins Protektion für diesen ungeschlachten Gesellen ist geradezu unpassend und ganz unbegreiflich," sagte er ingrimmig.

„Da steht sie und spricht ernsthaft, beinahe vertraulich mit ihm: ob ihr in Wirklichkeit die schüchterne Anbetung dieses hölzernen Seladon Vergnügen macht? Unglaublich! Wie ein Frosch, dessen Muskeln unter dem elektrischen Apparat mechanisch reagiren, sieht der Bursche aus, wenn er dasteht, und seine Noten absingt."

Asta sah verwundert zu ihm auf. Es flog wie der Schein eines Nachdenkens oder Mißtrauens über ihr sorgloses Gesicht. Hetty sah heute Abend entzückend aus. Mr. Paul schien das auch zu finden, er wandte kein Auge von ihr, und seine Miene, diese breite Falte um die Mundwinkel, die hatte er nur, wenn er erregt war und über irgend etwas ernst nachdachte. Sie kannten ihn alle nicht, aber sie, Asta, sie verstand sich ganz ausgezeichnet auf das Studium von Physiognomien. Merlinsky bot wirklich eine recht komische Erscheinung, wie er da kratzfüßte und sich hin und her wand. Asta preßte ihr Taschentuch gegen die Lippen, um nicht laut herauszulachen. Warum war Leo nur so giftig auf den armen Menschen? Was kümmerten ihn Miß Hettys Sympathien oder Antipathien? Sie war ihm ja total gleichgültig, das hatte er ihr hundertmal versichert.

Beneidete Leo den Merlinsky um seine schöne Goldgrube? Er schlug jetzt mitunter das langweilige Thema von Geldmangel an. Das war schrecklich. Das dumme Geld! Der arme Papa hatte keins, wie einen Vorwurf schleuderte der Onkel ihr das entgegen, und an ihr lag es doch nicht. Sie hätte nur zu gern die Taschen voll davon, jetzt klagte auch Leo über diese Kalamität, und Miß Hetty hatte mehr, als sie gebrauchte. Dieser hölzerne Mensch da sollte es ja aber auch fortan in Haufen erwerben — es mußte köstlich sein, solche Goldquelle zu haben — sie sah sich plötzlich den Heldentenor näher an. Unglücklich hatte sie ihn genannt in seiner lächerlichen Unbehilflichkeit, aber er war im Grunde ein rechtes Glückskind. Die Tausende sollten ihm ja nur so in den Schoß regnen. Ach, wenn sie auch einmal eine solche Goldquelle finden könnte!

Leo war an Hettys Seite getreten, es prickelte ihn, er konnte seiner Stimmung nicht Herr werden. In seinem hochmüthigsten Ton machte er, zu dem Sänger gewendet, einige Bemerkungen über seinen Vortrag, welche die beißendste Satire enthielten. Es blieb zweifelhaft, ob dieser dieselbe heraushörte, jedenfalls fühlte er sich der Situation nicht gewachsen und zog sich mit einigen gemurmelten Redensarten zurück. Leos Augen blitzten. „Sie sind wohl recht stolz auf Ihren Schützling, Miß Dunlin," sagte er und lachte — ein recht hübsches Lachen — „aber mit Verlaub, ich finde es zu lächerlich, diesen Menschen so auftreten lassen zu wollen. Oder halten auch Sie seine schauspielerische Ausbildung für vollendet? Sie gaben ihm ja eben Ihre guten Wünsche mit auf den Weg."

Hetty sah ihm lächelnd ins Gesicht. „Warum sollte ich das nicht?" sagte sie. „Gute Wünsche sind wohlfeil, und warum sind Sie so ungerecht, auf einmal Unmögliches zu verlangen? Der Mensch ist ganz brav und tüchtig, er hat sich wenigstens in seinem früheren Stande so bewährt, und wenn er nun dieselben Eigenschaften in den neuen Stand mit hinübernimmt, so wird schon alles gehen. Ihm fehlen einstweilen die Formen, ihm fehlt das innere Erleben dessen, was er darstellen soll, das müssen ihm die neuen Verhältnisse erst bringen. In einem Jahre kommt das nicht." Sie sagte es ruhig, objektiv, wie ihre Art gewöhnlich war.

„Ja — das Erleben — wollen Sie ihm auch dazu helfen wie zu dem übrigen, Miß Hetty?" Ueber Leos Lippen sprudelte das verletzende Wort; er erschrak selber davor.

Sie erwiderte ihm eine Weile nichts, ein hoheitsvoller Blick, der tief in seine Seele drang, sagte ihm mehr als Worte. Er senkte seine Augen und war unsäglich verwirrt. „Ich glaube, manch einer auch unter den im Leben der großen Welt Geschulten ist noch nicht fertig und klar in sich und bedarf noch seines inneren Erlebens zur richtigen Darstellung seines Wesens," sagte sie dann langsam. „Wir müssen einander alle dazu helfen."

Leo biß sich auf die Lippen. Er stand ja wohl ebenso linkisch und roth vor ihr in diesem Augenblick, wie der hölzerne Heldentenor. Es war etwas Unergründliches um dieses Mädchen. Sie war kühl wie Eis, unantastbar wie das glitzernde, gleißende, bei jeder warmen Berührung zerfließende Gebilde. Und doch wollte und mußte er diesen Eisberg erwärmen und durch diese spiegelglatte Oberfläche hindurchdringen. Schon seit lange war diese fiebernde Sehnsucht in seinem Herzen, ein Stachel war in ihm zurückgeblieben seit jenem Abend auf der hohen Alp, eine Wunde in seinem Stolz. Es war toll, daß er heute noch nicht weiter war. Aeffte sie ihn? Durchschaute sie ihn? Wie sah es in ihrer Seele aus? Und war er, der bisher Unwiderstehliche, nicht mehr im Stande, ein Mädchenherz zu ergründen und zu bezwingen?

wurden, zur Verfügung gestellt worden seien. Wie der „Reichsanz." feststellt, sind nur mit Leinewand umhüllte Präparate der Anatomie bei den Schießversuchen zur Verwendung gelangt und nach Beendigung der Letzteren an die Anatomie zurückgegeben worden.

— Dem Vorwurf der Wandelbarkeit der Gesinnung, der ihr in den Erwiderungen auf ihre Artikel über die offiziöse Presse allseitig entgegengehalten worden war, will die „Nordd. Allgem. Ztg." nicht auf sich sitzen lassen.

„In dem Mittelpunkt unseres politischen Denkens und Fühlens hat stets, unter dem alten wie unter dem neuen Kurs, der Kaiser und das monarchistische Prinzip gestanden; das ist die Quintessenz der Bismarckschen Schule, in der wir groß geworden sind, und an deren Ueberlieferungen aus glorreicher Zeit wir treu festhalten."

Es ist das die alte abgegriffene Verlegenheitsausrede. Mit der politischen Haltung eines Blattes hat die Person des Kaiser nichts zu thun. Eine Politik des Monarchen giebt es im konstitutionellen Staate nicht, sondern nur eine Politik der jeweiligen Regierung. Diese Politik kann wechseln, ohne daß die Stellung des Monarchen davon berührt wird. Die Politik des alten Kurses war thatsächlich eine andere als die des neuen; die „Nordd. Allg. Ztg." vertritt heute die eine, wie sie früher die andere vertrat. Das ist der entscheidende Punkt, an dem sie mit solchen Redensarten nicht herumkommt.

— Ein offenes Geständniß über die unsachliche egoistische Politik des Bundes der Landwirthe hat jüngst dessen erster Führer, Herr v. Ploetz, gemacht. Der „H. C." berichtet:

„Der Bund der Landwirthe hielt am Sonnabend in Leipzig eine von 500 Personen besuchte Versammlung seiner sächsischen Mitglieder ab. Der Führer des Bundes der Landwirthe, v. Ploetz, erging sich dabei in heftigen Ausfällen gegen den Reichskanzler, der die „Autorität" der Reichsregierung untergraben habe, indem er die Handelsverträge mit Hilfe der Freisinnigen und Sozialdemokraten zu Stande brachte. Das Verhalten der Großindustrie bei dem Abschluß der Verträge sei von den Landwirthen nicht zu vergessen — mit dieser sei ein ernstes Wort zu reden, und die Ablehnung der großen Kanalbauten sei die erste Quittung dafür."

Also nicht, weil sie sie für schädlich hielten, sondern um sich an der Großindustrie zu rächen, haben die Agrarier die Kanalbauten abgelehnt! Aber sie sind die wahren Patrioten, die immer nur das Wohl des Vaterlandes im Auge haben!

— Dem deutschen Verein für Knabenhandarbeit ist behufs Förderung des Arbeitsunterrichts in den Schulen sowie zur Weiterbildung von Handfertigkeitslehrern eine außerordentliche Staatsbeihilfe von 10 000 M. bewilligt worden.

— Bei der Landtagsersatzwahl im 10. Kasseler Wahlkreise wurde dem Vernehmen nach Kammerherr von Trott zu Solz (kons.) mit 101 Stimmen wiedergewählt. Souchay (nat.-lib.) erhielt 34 Stimmen, Brietstadt (S.-D.) 17 Stimmen.

— In der Ermordung des Präsidenten Carnot hat die „Germania" glücklich den „Finger Gottes" entdeckt. „Sadi Carnot mußte für die Sünden seines Volkes und seiner Väter an der Kirche büßen." Sie weiß auch ganz genau, warum diese Unthat „nach der Vorsehung unerforschlichem Rathschlusse geschehen sollte." Die Vorsehung bezweckte nach der „Germ." damit nichts Anderes, als — die Sanktion des ungarischen Ehegesetzes zu hintertreiben. „Wird man in Oesterreich-Ungarn die Sprache Gottes und der Kirche verstehen? Gott hat die verantwortlichen Leiter furchtbar gewarnt, noch streckt ihnen die Kirche die rettende Hand entgegen — mag es nicht vergeblich sein!" Jeder Kommentar zu diesen Auslassungen erscheint überflüssig.

— Nach einem Münchener Blatte schickte ein bayerisches Amtsgericht einem Bürger einen an das Amtsgericht gerichteten Brief zurück, weil am Schlusse die Respektsformel „Hochachtungsvoll" gebraucht war. Das Amtsgericht verlangte, daß man sich „gehorsamst" unterzeichne, wenn man ihm etwas zu schreiben habe. Gehorsam! Verlangt doch das Gesetz selbst den „Gehorsam" nicht einmal gegen die Entscheidungen des Amtsgerichts, denn es läßt ja die Berufung dagegen zu! Der erwähnte Bürger hat sich auch um die vormärzliche Verfügung des Amtsrichters nicht gekümmert.

— In der Presse wird eine Nachricht viel erörtert, wonach „Dr. Arons, der Schwiegersohn des Bankiers Bleichroeder" der sozialdemokratischen Parteileitung zur Fortführung des Boykotts gegen die Brauereien 300 000 Mk. zur Verfügung gestellt haben soll. Da man bei dem Namen Bleichroeder im Allgemeinen an den verstorbenen Bankier Gerson v. Bleichroeder denkt, so mag konstatirt werden, daß Dr. Arons, der unseres Wissens Privatdozent an der Berliner Universität ist, der Schwiegersohn eines Bruders des verstorbenen Inhabers des bekannten Weltbankhauses ist.

— Die sozialdemokratische Parteileitung bereitet für den Monat August in einzelnen Landestheilen eine besondere Agitation vor; agitiren sollen Kühn in Schleswig-Holstein, Herbert in Schlesien, Metzger in Thüringen und im Harz, Schumacher am linken Rheinufer, Meist in Baden und der Pfalz, Seifert in der Lausitz, Schultze in Ost- und Westpreußen, Wurm in der Provinz Sachsen.

— Dr. Vallentin, der Urheber des bekannten „Tagebuchs eines in Kamerun lebenden Deutschen" mit seinen fatalen Mittheilungen über das Treiben der Herren Leist und Wehlau, veröffentlicht in der „Kreuzzeitung" eine Erklärung, wonach jene Aufzeichnungen keineswegs für die Oeffentlichkeit bestimmt waren und ohne sein Zuthun und gegen seinen Willen in der „Neuen Dtsch. Rundschau" publizirt worden sind. Man wird durch diese Erklärung an die fast in Vergessenheit gerathene Untersuchung, welche das Auswärtige Amt über die Vorgänge in Kamerun angestellt hat, erinnert. Der Kanzler Leist ist schon seit so langer Zeit wieder in Deutschland, daß man wohl glauben möchte, daß die Untersuchung inzwischen zum Abschluß gebracht sein könne. Hoffentlich erhält die Oeffentlichkeit recht bald die auch von dem Staatssekretär v. Marschall zugesicherte Aufklärung und erfährt, was denn eigentlich über die Herren Kanzler Leist und Assessor Wehlau beschlossen worden ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Minister des Auswärtigen, Kalnoky, wurde bei der Durchreise des Königs von Rumänien durch Wien am Mittwoch von dem Könige auf der rumänischen Gesandtschaft in längerer Audienz empfangen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es sich dabei um eine Besprechung der Rumänenfrage in Ungarn gehandelt haben.

Die Bevölkerung strömt in hellen Schaaren in die Hofburgpfarrkirche, wo die Leiche des Erzherzogs Wilhelm aufgebahrt ist. In Vertretung des deutschen Kaisers ist Prinz Friedrich von Hohenzollern behufs Theilnahme an den Leichenfeierlichkeiten in Wien eingetroffen.

Italien.

Der Belagerungszustand in Sizilien ist noch nicht aufgehoben. Die offiziöse „Agenzia Stefani" bezeichnet die betreffende Meldung des „Popolo Romano" als verfrüht.

Attentate gegen manövrirende italienische Truppen meldet die „Riforma". Danach wurden in Garessio bei Coni während des Exerzirens ein Korporal und ein Soldat durch Flintenschüsse verwundet. Zu Maconna in Sardinien wurde ein Artilleriepferd durch einen Schuß verwundet. In beiden Fällen ist eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Ueber das Regiment, welchem der Bersagliere Murachioli angehörte, wurde der Kasernenarrest verhängt. Die Blutthat umhüllt noch immer düsteres Dunkel. Der Verdacht, daß statt einzelnen ein anarchistisches Komplot vorliege, ist nicht gewichen. Die Polizei-Behörde und auch die höheren Generalstabs-Offiziere halten Letzteres für möglich. Neben der Leiche Murachiolis wurde das Gewehr eines Korporals der zehnten Kompagnie gefunden, welcher indessen die Waffe auf der Jagd nach dem Mörder verloren haben will.

Frankreich.

Der Prozeß gegen Caserio, den Mörder Carnots, hat am Donnerstag begonnen und soll am Freitag zu Ende geführt werden. Es sind bereits umfangreiche Sicherheitsmaßregeln getroffen. Besonders werden die Bahnhöfe überwacht, da aus Lugano und Mailand die Abreise vieler Anarchisten nach Lyon gemeldet wurde. Caserio erhält einen Dolmetscher. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit soll unterbleiben, da der Fall als gemeines Verbrechen behandelt wird; nur wenn Caserio in seinen Aeußerungen zu sehr anarchistisch werden sollte, wird man die Oeffentlichkeit beschränken.

Donnerstag früh $4\frac{1}{2}$ Uhr wurde Caserio aus dem Gefängniß nach dem Justizpalast überführt. Die Zugänge zu dem Justizpalast waren durch ein Bataillon Truppen besetzt, vor dem Gebäude hatten sich verhältnißmäßig wenige Neugierige eingefunden, die sich ruhig verhielten. Der Sitzungssaal war vollständig gefüllt, Eintritt haben nur diejenigen erhalten, die im Besitze einer Eintrittskarte sind. Die Verhandlung wurde um $9\frac{1}{4}$ Uhr eröffnet. Den Vorsitz führt wider Erwarten doch Gerichtsrath Breuillac, der Generalprokurator Fochier vertritt die Anklagebehörde. Sodann wurde Caserio hereingeführt. Der Vorsteher der Advokatenschaft Dubreuil führt die Vertheidigung des Angeklagten, der Lehrer an der Handelsschule Genneval fungirt als Dolmetscher. Auf die Frage des Präsidenten nach den Personalien erwidert Caserio mit leiser Stimme. Nach Verlesung der Anklageschrift und dem Aufruf der Zeugen beginnt das Verhör des Angeklagten. Aus der Vernehmung Caserios ist Folgendes hervorzuheben. Caserio erklärte, völlig zurechnungsfähig zu sein, und bestreitet auch auf Befragen des Präsidenten, daß überhaupt in seiner Familie Irsinnsfälle vorgekommen seien. Er erklärte, sich wegen seiner anarchistischen Ideen mit seiner Familie entzweit zu haben. Er liebe seine Mutter, habe sich ihren Vorurtheilen jedoch nicht unterwerfen können. Im weiteren Verlauf der Verhandlung gegen Caserio erklärte der Angeklagte auf die mehrfache Aufforderung des Präsidenten, seine Gründe für die Ermordung des Präsidenten Carnot doch anzugeben, erwiderte Caserio, er werde die Einzelheiten, welche ihn dazu bewogen, aus seiner Denkschrift, welche er angefertigt, nur den Geschworenen vorlesen. Weiterhin giebt Caserio mehrere eingehende Beschreibungen über den Wagen Carnots, dessen Insassen und über die Ausführung des Verbrechens. Der Präsident richtete ferner an den Angeklagten die Anfrage, ob er nicht den Urheber einer Zuschrift kenne, welcher der Präsidentin Carnots zwei Tage nach der Ermordung ihres Gemahls zugegangen, und in welcher das Bild Emile Henry's sich befand mit den Worten: „Habe ich ihn nicht gut gerächt?" Caserio antwortete, daß er den Absender dieses Briefes nicht kenne, daß derselbe aber gut gehandelt habe.

Asien.

In dem Rundschreiben, welches Japan an die auswärtigen Mächte gerichtet hat, heißt es:

„Als Japan erfuhr, daß Korea am 8. Juni die Hilfe Chinas angerufen habe, sandte es 2000 Mann und fünf Kriegsschiffe nach Korea und theilte dies China unter Berufung auf den Vertrag von 1885 mit. Nachdem am 12. Juli der Aufstand fast niedergeworfen war, verlangte China die Zurückziehung der japanischen Truppen. Japan weigerte sich, da der Aufstand noch nicht ganz niedergeworfen sei. Einige Tage darauf wurden französische Missionare in Chemulpo von den Rebellen angegriffen. In den darauf folgenden Verhandlungen bestritt Japan die Suzeränetät Chinas über Korea aus drei Gründen: Korea habe sich 1882 als unabhängig proklamirt und sei von allen Mächten mit Ausnahme Chinas als unabhängig anerkannt worden; China habe ferner in dem Vertrage von Tientsin der japanischen Regierung das Recht bewaffneter Intervention in Korea zugestanden; drittens habe Korea ohne Genehmigung Chinas Freundschafts- und Handelsverträge mit auswärtigen Mächten abgeschlossen."

Auch die chinesische Regierung hat ihrerseits die auswärtigen Vertreter in Peking informirt, daß, nachdem Japan die Feindseligkeiten eröffnet habe, China sich zur Vertheidigung gezwungen sehe. Der chinesische Gesandte in Tokio hat seine Pässe verlangt und wird am Freitag abreisen. Weitere Kämpfe scheinen seit der Seeschlacht vom vorigen Freitag und dem sich daran schließenden Landgefecht bei Asan nicht vorgekommen zu sein. Inzwischen suchen Japaner und Chinesen jeder dem anderen die Verantwortung für die Eröffnung der Feindseligkeiten zuzuschieben. Danach sind die überaus tendenziös gehaltenen nachträglich in großer Zahl eingehenden Berichte zu beurtheilen.

Die „Times" erhält aus Cheefoo einen, wie sie sagt, von dem geretteten Kapitän v. Hannecken vor dem britischen Konsul beschworenen Bericht über den Untergang des „Kowshung". Danach hatte der japanische Admiral, als er den britischen Steamer „Kowshung" mit 1600 Mann in den koreanischen Gewässern 40 Meilen von Chemulpo erblickte, diesem signalisirt „haltet oder traget die Folgen". Der „Kowshung", welche die britische Flagge führte, ging sofort vor Anker. Der Kapitän weigerte sich jedoch, das Ankertau ganz ablaufen zu lassen, worauf der japanische Kreuzer „Naniwa" ein Boot zum „Kowshung" sandte. Der Offizier untersuchte genau die Schiffspapiere und befahl nach einiger Zögerung dem „Kowshung" zu folgen. Hierauf griff eine große Erregung unter den Truppen um sich. Sie stellten Wachen an dem Anker auf, der „Kowshung" signalisirte darauf der „Naniva" „anderes Boot zu entsenden", und Kapitän von Hannecken setzte dem japanischen Offizier die Situation auseinander, indem er darauf hinwies, daß keine Kriegserklärung erfolgt, daß der „Kowshung" ein britisches Schiff unter britischer Flagge, und daß es unmöglich sei, den Befehl der „Naniva" auszuführen; er verlangte, daß die Flagge respektirt und das Schiff zurück an die chinesische Küste eskortirt werden sollte. Das Boot kehrte zur „Naniva" zurück, welche darauf signalisirte: „Verlasset das Schiff sobald als möglich." Der „Kowshung" erwiderte: „Unmöglich". Die „Naniva" dampfte als Antwort hierauf in Position, legte auf 200 Meter Breitseite bei, entlud sofort einen Torpedo und gab zwei Breitlagen, der Torpedo traf den Kohlenraum und den Kessel, der unter furchtbarem Getöse explodirte. Die „Naniva" feuerte im Ganzen 15 Schuß aus ihrem Zehn-Tonnengeschütze und verheerte mit Maximgeschossen das Deck. Langsam sank der „Kowshung". Die Japaner ließen ein schwerbewaffnetes Boot herab, welches auf die mit den Wellen kämpfenden Soldaten feuerte; kein Versuch zur Lebensrettung wurde gemacht, im Gegentheil kein Pardon gegeben.

Die „Times" melden aus Shanghai vom 1. August: Nach authentischen, offiziellen Quellen entstammenden Nachrichten aus Söul hat der chinesische General Yeh am 29. Juli die Japaner in der Nähe von Asan besiegt. Die Japaner zogen sich aus Söul zurück. Eine 20 000 Mann starke chinesische Armee hat die Grenze zwischen der Mandschurei und Korea überschritten.

Provinzielles.

r. **Schulitz**, 2. August. Die hiesige Polizeiverwaltung hat bekannt gemacht, daß alle Gastwirthe und Einwohner unserer Stadt verpflichtet sind, die bei ihnen ankommenden Fremden, sobald dieselben über Nacht bleiben, im Polizeibureau anmelden und bei der Abreise abmelden. — Bei der nächsten Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend kommen die Fährangelegenheiten wieder zur Sprache. Bekanntlich hat die Stadt auf ein Jahr den Betrieb der Fähre übernommen.

Culmsee, 1. August. Auch hier wird von den Polen eine von Vätern und Müttern unterschriebene Petition um Einführung der polnischen Sprache für den Religionsunterricht in Umlauf gesetzt. Sehr geschickt wird in der Petition nachzuweisen gesucht, daß nur in der Muttersprache ein ersprießlicher Unterricht möglich sei, und alle Verbrechen der Sozialdemokratie, Anarchie, Diebstähle usw. werden auf den Umstand zurückgeführt, daß das Kind durch das mechanische Auswendiglernen des deutschen Katechismus usw. nicht den wahren Inhalt desselben erfasse. Mit der Versicherung der vollen patriotischen Unterthanentreue schließt die Petition.

Bromberg, 2. August. Auf dem evangelischen Friedhofe wurde heute Morgen die Leiche eines unbekannten, anständig gekleideten Mannes von etwa 60 Jahren gefunden. Die Leiche wies eine Schußwunde mitten durchs Herz auf; dicht daneben lag ein Revolver, in welchem sich noch 4 Schüsse befanden. Bei dem Todten wurde ein verschlossener Brief, adressirt an einen Gutsbesitzer in der Belgarder Gegend in Pommern, außerdem ein offener Zettel vorgefunden, in welchem die Polizei gebeten wird, seinen Namen nicht zu nennen, damit derselbe nicht in die Oeffentlichkeit komme. Ferner fand man noch zwei mit Flüssigkeiten gefüllte Fläschchen vor, deren Inhalt als Gift bezeichnet war. Die Baarmittel, welche sich in den Taschen des Todten befanden, bestanden in 75 Pfg.

Schneidemühl, 1. August. Es wird beabsichtigt, zur Regulirung der durch die Brunnenkatastrophe verursachten Schäden eine Kommission einzusetzen, welche mit den Hausbesitzern in Unterhandlung treten soll. Von dem Ankauf aller Grundstücke ist Abstand genommen worden, da die Entschädigung für die Stadt zu hoch sein würde. Nur drei Grundstücke, welche den Unglücksbrunnen einschließen und zur Schaffung eines größeren freien Platzes, sowie zur Verlängerung der „Kleinen Kirchenstraße" erforderlich sind, sollen angekauft werden.

Asta war unterdessen, als Leo sie so schleunig verlassen, auf Herrn Merlinsky zugetänzelt und hatte einen Schwall von allerliebsten Reden über ihn ergossen. Sie verstand es vortrefflich, mit den verschiedensten Menschen die verschiedensten Tonarten anzuschlagen. Er jammerte sie, der arme Bursche, der sich hier so furchtbar unbehaglich fühlte, sie mußte ihm ein wenig helfen, und das gelang ihr außerordentlich gut. Herr Merlinsky sah mit dankbaren Augen in das lustige Gesicht, ihre goldenen Haare flimmerten berückend in dem strahlenden Gaslicht, und sie interessirte sich ungemein für sein erstes Debüt. In den großen Badeörtern, in Wiesbaden, in Baden-Baden sollte er zuerst auftreten — sie hatte sich seitdem orientirt, wo Baden-Baden lag und ihre Kenntnisse erweitert — in welchen Rollen denn? Ei! als George Brown in der Weißen Dame, eine reizende Oper — als Troubadour — himmlisch! Es mußte entzückend sein, das Leben, welches er vor sich hatte.

In ihren Mienen spiegelte sich schon alle die Wonne, welche er empfinden sollte, und es war ihm beinahe, als ob er in dieser Minute auch wirklich etwas davon empfand, dergleichen wirkt so ansteckend. Leo schlenderte nachlässig vorüber, sie nickte Herrn Merlinsky ganz allerliebst gönnerhaft zu und schloß sich wieder Leo an, der nun auch über sie spöttelte. Er war heute in einer unausstehlichen Laune.

„Weißt Du wohl, warum Du so gallig bist auf den guten Menschen?" flüsterte sie ihm übermüthig zu. „Du beneidest ihn um seine goldgefüllten Taschen, Du armer gerupfter Leo — wie ist das mit der Ehrenschuld von neulich geworden? Hat er" — sie machte ein Grimasse und wies zu Paul hinüber, der in ihren Augen der ärgste Philister und Geizhals war — „hat er geblecht?" Sie bediente sich im intimen Verkehr solcher burschikosen Ausdrücke mit Vorliebe.

Er sah sich ängstlich um, ob sie auch jemand gehört. „Um Gottes willen, Asta — Du bist schrecklich unvorsichtig, und — wahrhaftig! — nicht allzu zartfühlend. Pst! die Mama beobachtet uns schon." Seine Miene war finster, es dünkte ihn, als hätte ihre Art ihn noch nie so verletzt wie heute.

* * *

Es war abermals Spätherbst und Miß Dunlin erst kürzlich nach mehrmonatlicher Abwesenheit in die Stadt zurückgekehrt. Die Generalin hatte sie wieder begleitet, Leo indeß in diesem Jahre nicht. Sein Urlaub war nicht in die Zeit gefallen, hieß es; in Wahrheit aber hatte es an der Hauptsache dazu, am Reisegeld gefehlt. Paul, der jetzt in das Direktorium der Fabrik mit eingetreten war und dadurch über bedeutend vermehrte Einnahmen zu verfügen hatte, war engherzig und taub geblieben auch für sehr nahe gelegte Andeutungen der Mama. Er hatte seine Gründe, die er der Mama nicht auseinandersetzen wollte.

Asta trat triumphirend mit einem Zeitungsblatt in der Hand in Hettys Zimmer. „Sehen Sie, lesen Sie, Miß Hetty, das wird Sie interessiren," rief sie und reichte ihr das Blatt, indem sie eine Stelle besonders bezeichnete. Es enthielt eine sehr günstig lautende Kritik über des Tenoristen Merlinsky Gastspiel in Baden-Baden. Er wurde als ein neues Meteor am musikalischen Himmel gepriesen und Engagementsanträge regneten ihm von allen Seiten.

„Ich weiß es schon," sagte Hetty ruhig. „So ganz rein und lauter ist die Sache nun wohl nicht; der Impresario versteht es, die Reklame für seinen Schatz zu machen. Im Grunde ist solch ein armer Mensch zu Anfang nur eine Waare, mit der Handel getrieben wird. Es freut mich indeß, wenn er auf irgend eine Weise vorwärts kommt, ich würde mich beinahe belastet gefühlt haben, wäre es nicht der Fall gewesen."

(Fortsetzung folgt.)

Angerburg, 1. August. Als vor längerer Zeit Herr Seminarlehrer Gr. wegen vorgerückten Alters seine städtischen Aemter niederlegte, darunter auch das eines Mitgliedes der Stadtdeputation, wählte die Stadtverordneten-Versammlung seinen Sohn, Herrn Rechtsanwalt Gr. in die Schuldeputation. Wider Erwarten versagte die Regierung ohne Angabe von Gründen die Bestätigung. Hierauf wählten die Stadtverordneten unter Berufung auf die Städteordnung, nach welcher jeder Bürger zu diesem Amte gewählt werden kann, der unbescholten ist, das Vertrauen der Bürgerschaft genießt und eine angemessene Bildung besitzt, Herrn Rechtsanwalt Gr. abermals, und zwar einstimmig, mit dem Hinzufügen, daß Herr Gr. die in der Städteordnung geforderten Eigenschaften doch wohl „in mehr als genügendem Maße" besitzen dürfte Aber auch dieser Wiederwahl ist die Bestätigung versagt worden. Nunmehr wird Herr Gr. sich an den Kultusminister und in seiner Eigenschaft als Reserveoffizier gleichzeitig auch an den Kriegsminister wenden.

Lokales.

Thorn, 3. August.

— [Kavalleriemanöver beim 17. Armeekorps.] Wie bereits gemeldet, finden in diesem Monat größere Kavallerieübungen bei Marienwerder statt. Zu denselben werden drei Kavallerie-Brigaden aus Regimentern des 17., 5. und 2. Armeekorps gebildet werden und zwar eine Brigade aus dem Kürassier-Regiment Nr. 5 und dem Ulanenregiment Nr. 4, eine zweite Brigade aus dem Leibhusaren-Regiment und Leibhusaren-Regiment Kaiserin (Posen) und die dritte Brigade aus dem Dragoner-Regiment Nr. 3 (Bromberg) und dem Dragoner-Regiment Nr. 12 (Gnesen). Außer den bezeichneten Truppen nehmen ferner an den Uebungen theil: Stab, 1. und 2. reitende Batterie der in Dt. Eylau garnisonirenden reitenden Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 35, sowie ein Detachement des Pionier-Bataillons Nr. 2 aus Thorn. Die Uebungen bei Marienwerder finden vom 19.—31. August statt; nach Beendigung derselben marschieren die Regimenter nach Elbing und nehmen an der Kaiserparade am 7. September, an dem Tags darauf stattfindenden Korpsmanöver, sowie vom 10.—11. September an dem Kaisermanöver des 17. Korps gegen das 1. Armeekorps Theil.

— [Die Rückzahlung des Zollzuschlages auf russische und finnländische Waaren.] Ueber die preußischen Grundsätze zur Beurtheilung der Frage, ob eine Rückerstattung des Kampfzolles gegen Rußland stattzufinden hat oder nicht, wird dem „B. T." geschrieben: Es wird in den öffentlichen Blättern Klage darüber geführt, daß die Rückzahlung des 50prozentigen Zollzuschlages zu dem Zoll für russische und finnländische Waaren, die vor dem Zeitpunkt der Bekanntmachung der kaiserlichen Verordnung vom 29. Juli v. J. in gutem Glauben gekauft sind, so lange auf sich warten lasse und daß namentlich die preußischen Zollbehörden zeitraubende und weitläufige Ermittelungen vornähmen und schließlich noch vielfach die Anträge auf Anwendung der Sätze des allgemeinen Tarifs ablehnten. Es dürfte daher von Interesse sein, zur Beurtheilung der Sachlage die Instruktion des Herrn Finanzministers zu kennen, welche im Einverständniß mit dem Herrn Reichskanzler den sämmtlichen preußischen Zoll- und Steuerstellen zur Richtschnur mitgetheilt ist. Danach kann zur Begründung des Antrages auf Anwendung der Sätze des allgemeinen Zolltarifs, auf die seit dem Inkrafttreten der kaiserlichen Verordnungen vom 29. Juli und 17. August v. J. eingegangenen, an sich dem Zollzuschlag unterliegenden russischen oder finnländischen Waaren der Nachweis, daß eine inländische Firma russische (finnländische) Waaren von einer anderen inländischen Firma vor dem Zeitpunkte der Bekanntmachung der erstgedachten Verordnung im guten Glauben gekauft hat, nicht als genügend angesehen werden. Denn dies Geschäft kann, selbst in dem keineswegs immer zutreffenden Falle, daß es für die liefernde Firma die Veranlassung zur Einfuhr von Waaren der in Betracht kommenden Art aus Rußland (Finnland) abgegeben haben sollte, nicht als derjenige Vertrag betrachtet werden, auf Grund dessen die Einfuhr thatsächlich erfolgt ist. Als solcher Vertrag ist vielmehr lediglich der zwischen der liefernden inländischen Firma abgeschlossene, zeitlich dem erstgedachten Lieferungsgeschäfte vorangehende oder nachfolgende Kauf der ausländischen Waaren zum Zweck der Einfuhr anzusehen, da nur dieser Kauf ein Vertrag ist, der den inländischen Kontrahenten zur Abnahme der ausländischen Waare und damit zur Einfuhr rechtlich verpflichtete. Ist daher dieser Kauf nicht vor dem erwähnten Zeitpunkt im guten Glauben erfolgt, so sind die Voraussetzungen, unter denen die Anwendung der Sätze des allgemeinen Tarifs aus Billigkeitsgründen zugestanden werden kann, nicht als gegeben zu erachten. In derartigen Fällen würde daher ein Erlaß der erhobenen Zollzuschläge eventuell nur vom Bundesrath selbst ausgesprochen werden können.

— [Die westpreußische Feuer-Sozietät] schloß im Etatsjahr 1893/94 mit einer Einnahme von 911 973 M. 80 Pf. und einer Ausgabe von 759 875 M. 86 Pf. ab, so daß ein Bestand von 152097 M. 94 Pf. verblieb. Durch die ordentlichen Feuersozietätsbeiträge wurden 576 100 M. 9 Pf. aufgebracht, an Brandschäden-Vergütungen wurden 415 882 M. 20 Pf. gewährt, dem Reservefonds 93 788 M. 20 Pf. zugeführt und zur Ermittelung von Brandstiftern, für hervorragende Thätigkeit beim Löschen von Bränden und für rechtzeitiges Eintreffen auswärtiger Spritzen 376 M. an Prämien bewilligt.

— [Der Westpreußische Provinzial-Schützenbund] beabsichtigt, sich beim Empfange des Kaisers in Marienburg an der Spalierbildung zu betheiligen. Auf eine Anfrage in Marienburg ist erwidert worden, daß dieser Absicht wohl nichts entgegenstehen wird. Der Vorsitzende des Bundes-Ausschusses, Herr Rechtsanwalt Obuch-Graudenz, hat nun an die dem Bunde angehörenden Gilden ein Rundschreiben erlassen, in welchem zur Betheiligung aufgefordert und um Mittheilung über die zu erwartende Zahl der Theilnehmer gebeten wird.

— [Amtlicher Cholerabericht.] Bei dem Vater des zu Sagorsch an Cholera am 29. Juli verstorbenen Kindes und bei dem am 30. Juli in die Cholerabaracke Gr. Plehnendorf aufgenommenen Schiffer Moses aus Kurzebrack ist Cholera nachgewiesen. Bei dem am 30. Juli in das Stadtlazareth als choleraverdächtig aufgenommenen Matrosen des Schiffes Jupiter, sowie bei den beiden am 31. Juli und 1. August in Neufahrwasser in Quarantäne befindlichen verdächtig erkrankten Leuten von der Besatzung obigen Schiffes sind bakteriologisch Cholerabazillen nicht festgestellt. Bei der gestern infolge der bakteriologischen Untersuchung als höchst verdächtig bezeichneten Erkrankung der Tischlerfrau Goretzki in Culmsee hat die weitere Untersuchung gezeigt, daß es sich nur um einen, dem Cholerabazillus ähnlichen Vibrio handelte, also cholera asiatica nicht besteht. Choleraverdächtig sind: Arbeiter Czarra in Kurzebrack und der im Stadtlazareth befindliche Arbeiter Gerke vom Holm.

Danzig, den 2. August 1894.

Bureau des Staatskommissars.

— [Die Norddeutsche Lloyd-Dampfer-Gesellschaft] läßt gegenwärtig an dem Grenzbahnhof Illowo eine Kontrolstation für russische Auswanderer errichten. In derselben werden alle russischen Auswanderer unter Aufsicht eines Arztes einer acht- bis vierzehntägigen Quarantäne unterworfen. Die Kosten dieser Untersuchung müssen selbstverständlich die Auswanderer selbst tragen. Das Gebäude soll zum 15. August fertiggestellt und als Aufsichtsarzt der Doktor Sch. aus S. angestellt werden, mit dem die Gesellschaft noch in Unterhandlungen steht. Diese Einrichtung, die auch Deutschland in Zukunft vor Einschleppung ansteckender Krankheiten bewahren dürfte, haben die Amerikaner veranlaßt, welche Auswanderer ohne eine genaue ärztliche Untersuchung nicht mehr annehmen wollten. Solche Kontrolstationen werden gleichzeitig noch in Wirballen, Prostken und Ottlotschin bei Thorn eingerichtet.

— [Gegen die Weiterverbreitung des Fleck- und Unterleibstyphus,] welcher in der letzten Zeit in verschiedenen Orten des Kreises Thorn aufgetreten ist und an welchem namentlich einzelne umherziehende Handwerksburschen erkrankt sind, hat der hiesige Landrath eine Verfügung erlassen, welche den Gendarmen eine sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Gasthäuser und den Wirthen eine genaue Führung der Fremdenbücher auferlegt, in welchen letzteren besonders auch der Ort des letzten Nachtquartiers sowie angegeben sein muß, ob der nächtigende Reisende krank oder gesund angekommen resp. abgegangen ist.

— [Das anhaltend trockene, sonnige Wetter] hat das Reifen der Ernte sehr beschleunigt, so daß auf vielen Gütern die Arbeiten des Mähens und Einfahrens sich drängen. An einigen Orten werden nach den W. L. M. die abgeräumten Flächen sofort für den Zwischenfruchtbau von Senf, Raps und dergl. geschält, um den Sommerfrüchten Stickstoff in organischer Form zuführen und die kostbaren Chilisalpetergaben beschränken zu können. Sind die Aussichten für den Zuckerrübenertrag etwas bessere geworden, so beunruhigen doch die niedrigen Zuckerpreise und vor allem der für Amerika geplante Schutzzoll gegen die Einfuhr dieses Produktes. Heute, wo die Ansichten über den Ausfall der Kartoffelernte noch sehr getheilt sind, haben doch die Terminpreise wieder eine Verschlechterung erfahren, und man kann nicht voraussehen, wie lange dieses stetige Fallen derselben dauern wird.

— [Jagdkalender.] Nach dem Jagdschongesetze dürfen im Monat August nur geschossen werden; männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne und im Regierungsbezirk Marienwerder vom 20. August ab Rebhühner.

— [Das Rittergut Waldow] (Westpreußen, Kreis Kulm), welches ca. 1100 Morgen umfaßt und Eigenthum des Herrn Piottuch von Kublicki aus Topolno ist, soll parzellirt und in Rentengüter umgewandelt werden.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] des Arndt'schen Grundstücks zu Gremboczyn hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot gab Herr R. Nütz mit 8500 Mk. ab.

— [Zum Holzverkehr.] Gestern sind bei Schillno keine Traften eingetroffen, es sollen überhaupt zwischen Nieszawa und der preußischen Grenze seit einiger Zeit nur wenige Traften schwimmen, was auch durch die Tagesberichte über den Holzeingang bestätigt wird. Oberhalb Nieszawa befinden sich noch viele Traften, die aber bei dem niedrigen Wasserstande nur langsam vorwärts kommen können. Von diesen sind neuerdings mehrere verkauft worden, insbesondere sind Kiefern-Rundhölzer sehr begehrt. Wenn der Wasserstand sich nicht bessert, steht zu erwarten, daß eine erhebliche Anzahl Traften, die jetzt auf russischen Gewässern schwimmen und für Preußen bestimmt sind, in diesem Jahr ihr Ziel nicht erreichen werden, was auf die Holzpreise nicht ohne Einfluß bleiben wird.

— [Viktoriatheater.] In dem Werther'schen Intriguenstücke „Der russische Kriegsplan", das bereits einen recht veralteten Eindruck macht und nur dann hervorgesucht zu werden pflegt, wenn es gilt, ein außergewöhnlich großes Talent im besten Lichte zu zeigen, begann gestern der kgl. sächsische Hofschauspieler Herr v. d. Osten sein kurzes Gastspiel, welches zugleich den Schluß der diesjährigen Theatersaison bedeutet. Wenn das Sprichwort „Ende gut Alles gut" wahr wäre, dann würden wir mit einer ganz besonderen Befriedigung auf die ihrem Ende zueilende Theatersaison blicken müssen, denn wenn wir auch zugeben wollen, daß die Direktion während derselben gethan hat, was in ihren Kräften stand, um die Theaterbesucher zu fesseln, so können wir doch nicht umhin zu konstatiren, daß so genußreiche Abende wie der gestrige zu den seltenen gehörten, und daher hoffen wir von unserem Publikum, daß es die letzten bevorstehenden Aufführungen, in denen der geschätzte Gast auftritt, durch einen recht regen Besuch unterstützen und so einigermaßen den schlechten Eindruck verwischen wird, den das während der Saison permanent leere Haus von dem Kunstsinn der Thorner hervorrufen mußte. — Die Rolle des Kosakenobersten Tschernitscheff, die Herr v. d. Osten gestern gab, ist eine zwar recht anstrengende, aber auch sehr dankbare, denn sie steht im Mittelpunkt der ganzen Handlung und ist so recht geeignet, die Vorzüge des Gastes in der besten Weise hervortreten zu lassen. Herr v. d. Osten ist nicht nur eine imposante, männlich schöne Erscheinung, welche die übrigen Kräfte unserer Bühne fast um Haupteslänge überragt, er versteht es auch, durch sein gewandtes und liebenswürdiges Spiel zu dominiren und der lebhaft gespendete Beifall wird ihm am besten gezeigt haben, wie rasch er sich die Sympathien unseres theaterbesuchenden Publikums erworben hat. Seinen Leistungen als „Hamlet" und „Wilhelm Tell" sehen wir großem Interesse entgegen. Neben dem Gaste waren auch unsere heimischen Künstler sämmtlich auf ihrem Platze; besonderes Lob verdienen die Herren Beese und Hartig.

— [Der Verein Liederfreunde] unternimmt am nächsten Sonntag eine Leiterwagenpartie nach Leibitsch, die sehr gemüthlich zu verlaufen verspricht und zu der sich bereits jetzt zahlreiche Theilnehmer angemeldet haben.

— [Das städtische Wasserwerk] in Weißhof soll, wie wir hören, morgen zum ersten Male vollständig in Betrieb gesetzt werden.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 14 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll.

— [Gefunden] wurde ein Quittungsbuch lautend auf den Namen Bruno Barth in der Jakobsvorstadt, ein silbernes Armband; zurückgelassen ein Leinenstück zur Stickerei nebst Zubehör in einem Laden in der Breitestraße; zugeflogen ein Kanarienvogel bei Pelz in der Seglerstraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Eingeführt] wurden heute aus Rußland 81 Schweine.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,28 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Beim Oeffnen einer Granate verunglückt. In der Nähe des Schießplatzes zu Hagenau verunglückten zwei Geschoßsucher beim Oeffnen einer Granate. Einer wurde von Sprengstücken zerrissen, der andere verwundet. Der Verwundete und der Todte, der übrigens vor fünf Jahren bei einem ähnlichen Vorfall schon seine linke Hand verloren hatte, waren dabei, in ihrer Wohnung in Schirrheim einen Zünder der neuen Sprenggranaten aufzuschrauben. Der nunmehr Todte glaubte, daß auf der Zündschnur sich Sand befinde und wollte diesen mit einem Streichhölzchen wegkratzen. „Plötzlich gab es einen gewaltigen Krach", so berichtet der überlebende Verwundete, „und mein Kamerad wurde vom Tische, an dem wir waren, fortgerissen. Die Sprengstücke waren ihm in den Leib gedrungen und hatten diesen vollständig aufgerissen. Er war sofort todt. Mir war es einen Augenblick, wie wenn ich selbst schon todt wäre. Dann aber sah ich, daß meine Brust wie ein Sieb viele Löcher hatte, aus denen das Blut hervordrang." Der Zustand des Mannes soll nicht sehr bedenklich sein.

* Das Technikum Mittweida mit seinem neuerbauten, elektrotechnischen Institute und dessen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen, zählte im verflossenen 27. Schuljahre 1468 Besucher, welche die Abtheilungen für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker bezw. die für Werkmeister besuchten. Im nächsten Wintersemester beginnt der Unterricht am 15. Oktober und der unentgeltliche Vorunterricht zu demselben am 24. September. Der Besuch des letzteren ist eine Vorbereitung auf den Unterricht im ersten Semester. Nähere Auskunft über das Ziel und Wesen der verschiedenen Lehrpläne kann aus dem Programm dieser Anstalt ersehen werden, welches man mit Bericht unentgeltlich von dem Sekretariat des Technikum Mittweida erhält.

* Die Dame ohne Unterleib. Auf dem Schützenplatz zu Werder produzirte sich u. A. auch eine „Dame ohne Unterleib". Solche Experimente beruhen bekanntlich auf optischer Täuschung. Große Heiterkeit rief es nun am Montag hervor, daß die Dame ohne Unterleib nicht auftreten konnte, weil — ihr der Klapperstorch ein kleines Mädchen gebracht hatte.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. August.

Fonds: abgeschwächt.			2.8.94.
Russische Banknoten		219,05	219,00
Warschau 8 Tage		218,20	218,20
Preuß. 3% Consols		92,10	92,25
Preuß. 3½% Consols		102,80	102,80
Preuß. 4% Consols		105,70	105,70
Polnische Pfandbriefe 4½%		fehlt	68,60
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II		99,75	99,75
Diskonto-Comm.-Antheile		191,10	192,00
Oesterr. Banknoten		163,75	163,80
Weizen:	Septbr.	136,50	136,00
	Novbr.	138,75	138,00
	Loco in New-York	56¾	56 c
Roggen:	loco	115,00	116,00
	Septbr.	116,25	116,50
	Oktbr.	117,50	117,50
	Novbr.	118,50	118,50
Rüböl:	Oktober	45,00	45,10
	Novbr.	45,00	45,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	31,00	31,20
	Aug. 70er	34,40	34,50
	Oktbr. 70er	35,40	35,50

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 3. August.
(v. Portatius u. Grothe)
Unverändert.

Loco cont. 50er	52,50 Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	32,50 „	—,—	„	—,—	„
August	—,— „	—,—	„	—,—	„
„	—,— „	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Budapest, 2. August. „Magyar Allam" bringt einen offenbar gegen den Primas Vaszary gerichteten, außerordentlich heftigen Artikel, in welchem denjenigen Bischöfen, welche sich dem Kampfe gegen das Zivilehegesetz nicht anschließen, angedroht wird, man werde die katholische Bevölkerung von solchen ungetreuen Verwaltern und kleinmüthigen Talmi-Aposteln durch eine kanonische Untersuchung säubern. Man werde den Papst bitten, einen apostolischen Legaten nach Ungarn zu senden.

Lyon, 2. August. Gestern Abend war hier das Gerücht verbreitet, daß eine Anzahl mit Revolvern bewaffneter Anarchisten den Wagen angegriffen hätten, welcher die Gefangenen aus dem Justizpalais nach dem Gefängniß zurückbringt. Die Anarchisten hätten geglaubt, daß Caserio, sich in dem betreffenden Wagen befände, was jedoch nicht der Fall war. Bestimmtes ließ sich über die Richtigkeit der Nachricht noch nicht ermitteln.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung"
Berlin, den 3. August.

London. Aus Shanghai wird gemeldet, daß 8 russische Kriegsschiffe mit zahlzahlreichen Truppen an Bord und versiegelten Befehlen nach einem chinesischen Hafen abgegangen seien.

Rom. Gerüchtweise verlautet, daß bei Gelegenheit der Vermählung des russischen Thronfolgers die Verlobung der Prinzessin Maud mit dem Großfürsten Paul und diejenige der Prinzessin Viktoria mit dem Großfürsten Nikolajewitsch proklamirt werde.

Telegraphische Depeschen.

Lyon, 3. August. Der Mörder des Präsidenten Carnot, Caserio, ist zum Tode verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Am 31. Juli entschlief sanft in Göttingen nach längerem Leiden unser lieber Schwiegersohn und Schwager

Georg Waitz,

Major a. D.

Dieses zeigen tiefbetrübt statt besonderer Meldung an
Thorn, im August 1894.

Dr. W. Hirsch, Professor, nebst Familie.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Kaufmann Oscar und Felicitas, geb. Hesse-Raasch'schen Eheleute in Thorn ist

am 2. August 1894,
Nachmittags 5 Uhr 30 Min.,

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann Goewe von hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 31. August 1894.

Anmeldefrist
bis zum 26. Septbr. 1894.

Erste Gläubigerversammlung
am 6. September 1894,
Vormittags 10 Uhr,

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 5. October 1894,
Vormittags 10 Uhr,

daselbst.

Thorn, den 2. August 1894.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Ein Haus

besteh. aus einer Wohnung von 4 Zimmern und vielen Nebenräumen, sowie 4 großen trockenen Lagerräumen, nahe der Weichsel, ist von sofort billig zu verkaufen oder zu verm. Näheres Tuchmacherstr. 22 von 9—12 Uhr Vormittags.

In **Mocker** ist ein im besten baulichen Zustande befindliches

Grundstück mit Garten,

welches nachweislich über 400 Mark Miethe bringt, für 4800 Mark mit geringer Anzahlung **zu verkaufen.** Offerten unter **A. 40** in die Exped. d. Blattes erbeten.

Meine Bäckerei

will ich sofort oder zum 1. Oktober d. J. vermiethen.

Wittwe Amalie Schatz.

Eine Gärtnerei zu verpachten. **Wohnungen** zu vermiethen **Fischerei Nr. 8.** Nähere Auskunft ertheilt **Adele Majewski,** Brombergerstraße 33.

70,000 Mk.

à $4\frac{1}{2}$ %, auch getheilt u. hint. Landschaft, **zu vergeben.**

C. Pietrykowski, Gerberstr. 18, I.

Größere passende Räumlichkeiten, parterre belegen, zur Einrichtung eines

feinen Wiener Café's

werden per 1. October cr. oder später zu miethen gesucht.

Offerten bis 10. August cr. mit der Bezeichnung **„Café"** Hauptpostlagernd, Stettin, erbeten.

Jung. Kaufm. sucht **bürg. Privat-Mittag.** Offert. u. Chiffre **P.** i. d. Exped. d. Bl.

---

1 Parterre-Wohnung für 225 Mk. ist vom 1. October zu vermiethen.

A. Kamulla, Bäckermeister.

---

1 Kellerwohnung zu verm. Tuchmacherstr. 14.

---

1 Wohnung i. d. 1. Etage, 4 Zimmer, Entree, helle Küche und Zubehör **Schloßstraße 10. Wenig.**

---

1 kleine Wohnung vom 1. Octbr. z. verm **17 Altstädt. Markt. Geschw. Bayer.**

Wohnung. v. 1./10. z. v. Tuchmacherstr. 10, p.

In meinem Hause, Baderstr. 28,
ist die erste Etage, 7 Zimmer u. Zubehör von sofort oder später zu verm.

L. Gelhorn.

II. Etage eine **Wohnung,** bestehend aus 2 Zim., Küche u. Zubeh., zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Möbl. Zim., m. u. o. Pens., z. v. Coppernikusstr. 35, II.

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu verm. mit auch ohne Pension Elisabethstr. 6, II.

Ein möbl. Zimmer
zu vermiethen Neust. Markt Nr. 7, II.

Zwei möbl. Zimmer, auch Burschengelaß, zu haben **Brückenstr. 16, 1 Trp. r.**

---

1 Zimmer, mit auch ohne Möbel, zu vermiethen Elisabethstraße 8.

---

2 junge Leute finden

gutes Logis mit Beköstigung

Brückenstr. 18, J. Köster's Speisewirthschaft.

Stall für 1 Pferd Schloßstr. 4.

Hiermit gestatte ich mir die ganz ergebene Anzeige, daß ich hierselbst — **Conduktstraße** — auf dem Platz des Herrn Zimmermeisters **Wendt** — unter der Firma

J. Grellus

ein

Lager von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, sämmtl. technischen Bedarfsartikeln,

verbunden mit einer

Reparatur-Werkstätte nebst technischem Bureau

eröffnet habe.

Ich führe **Projekte, Pläne** und **Kostenanschläge** im Bereiche der landwirthschaftlichen Industrie, sowie Neueinrichtungen ganzer Fabrikanlagen aus und Umänderungen derselben. Ferner übernehme ich die technische Leitung und Gutachten industrieller Anlagen, sowie **Reparaturen sämmtlicher Maschinen und die Ausführung von**

Eisen-Constructions-Bauten.

Da ich die Vertretung zahlreicher erster Fabriken übernommen, sowie ausgedehnte Handelsbeziehungen angeknüpft habe, so hoffe ich, bei gewissenhaftester Bedienung mir das Vertrauen und Wohlwollen einer geehrten Kundschaft sichern zu können und zeichne

Hochachtungsvoll

J. Grellus, Maschinen-Ingenieur.

BUCH FÜR ALLE

Illustrirte Familienzeitung zur Unterhaltung und Belehrung, beginnt soeben einen neuen, seinen **dreißigsten Jahrgang** 1895. Das beliebte und weitverbreitete Journal behält auch im neuen Jahrgang, trotz der Vermehrung seiner Kunstbeilagen, den seitherigen billigen Preis von

nur 30 Pfennig für das Heft

bei. „Das Buch für Alle" wird von den meisten Buch-, Colportagehandlungen, Journalexpedienten 2c. geliefert. Wo der Bezug auf Hindernisse stößt, wende man sich an die **Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.**



Baugeschäft von

Ulmer & Kaun,

Maurer- und Zimmermeister.

Uebernahme completter Bauausführungen, Reparaturen und Umänderungen. Anfertigung von Anschlägen und Zeichnungen.

Culmer Chaussee 49. Fernsprecher Nr. 82.

Hilferuf!

Der ergebenst Unterzeichnete bittet hierdurch edle Menschenfreunde herzlichst um ein Scherflein der Liebe für eine **schwer heimgesuchte,** den gebildeten Ständen angehörige **Wittwe** mit kl. Kindern.

„Die Liebe hört nimmer auf!" — Gal. 6, V. 9.

Waitze, Regierungs-Bezirk Posen.

L. Marquardt,
Ev. Pfarrer.

Standesamt Mocker.

Vom 27. Juli bis 2. August 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Kuhhirt Josef Czeszinski-Rubinkowo. 2. Eine Tochter dem Arbeiter Albrecht Grabowski aus Jeszewo. 3. Eine Tochter dem Arbeiter Wilhelm Weu. 4. Ein Sohn dem Arbeiter August Brandt. 5. Eine Tochter dem Arbeiter Adolf Kirchherr.

b. als gestorben:

1. Siegesmund Biernacki, 11 St. 2. Alters-Rentner Josef Rychlewski, 78 J. 3. Stanislawa Laks, 2 M. 4. Franziska Kaminska-Schönwalde, 2 J. 5. Majorswittwe Vera v. Lanevski, geb. Gräfin Devier, 79 J. 6. Bertha Krüger, 3 M. 7. Invalide Stanislaus Blaskiewicz-Col. Weishof, 24 J. 8. Marianna Pluszynska-Col. Weishof, 10 M. 9. Louise Abramowski-Col. Weishof, 1 J. 10. Johann Czeszinski-Rubinkowo, 12 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Tischlergeselle Johann Olszewski-Thorn mit Pelagia Nadolny.

d. ehelich sind verbunden:

1. Klempner Theodor Glinski mit Franziska Kaniecka. 2. Schiffer Ludwig Lewandowski-Culm a./W. mit Helene Kobierska.

Dr. Clara Kühnast,

Elisabethstraße 7.

Zahnoperationen. Goldfüllungen. Künstliche Gebisse.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in **Magdeburg.** Sprechstunden 8-10 Uhr.
Auswärts brieflich.

---

2 Malergehilfen

(Deckenarbeiter) verlangt

Jäschke, Coppernikusstr. 23.

Malergehilfen
finden Beschäftigung bei
Schlösser, Podgorz.

---

2 junge Mädchen

zum Wäsche-Nähen können sich melden.

H. Gottfeldt. Seglerstr.

Ich suche für mein **Kurz-, Weiß- und Posamentierwaarengeschäft** per 1. Oktob. oder sofort eine **tüchtige, selbständige**

Verkäuferin,

die fertig **polnisch** spricht und ersuche höflichst um gefl. **persönliche Vorstellung** von nur solchen Damen, welche bereits in einem Geschäft genannter Branche thätig gewesen sind.

J. Keil, Thorn,
Seglerstr. 30.

Culmerstr. 26 e. möbl. Zim. u. Kab. z. v.

Ein Hausflur-Laden

per 1. October cr. zu vermiethen.

Louis Wollenberg.

Sonntag, den 5. August, findet in

Ciechocinek bei Alexandrowo

im **Kur-Park** 4 Uhr Nachmittags eine

Pfand-Lotterie

zu Wohlthätigkeitszwecken statt.

Abds.: **Tanzkränzchen** im Saale des Hôtel Müller.

(Wagen zum Mittagszuge stehen in Alexandrowo.)

Kleinkinder-Bewahr-Verein

Ordentliche

Hauptversammlung

Mittwoch, d. 8. d. M., Abends 8 Uhr
im **Artushofe.**

Tagesordnung:

Geschäftsbericht. Jahresrechnung. Haushaltungsplan. Ersatzwahl für die nach § 15 des Statuts ausscheidenden Vorstandsmitglieder.

Zur Feier des **fünfzigjährigen Bestehens** findet von 3—7 Uhr ein **Kinderfest** in der **Ziegelei** (Abfahrt der Kinder aus allen drei Anstalten mit Musik von der Endstation der Straßenbahn am Stadt-Bahnhof um 2 Uhr 36 Min.) und Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr ein **Abendessen** im **Artushofe** statt. (Gedeck außer Wein 1,50 M.), wozu die Mitglieder, Gönner und Freunde des Vereins, Damen und Herren, freundlichst eingeladen werden.

Anmeldungen werden bis zu 6. d. Abends bei Herrn **Meyling** im **Artushofe** erbeten.

Der Vorstand.

Agenten, Reisende

und **Platz-Vertreter** für neuartige **Holz-Rouleaux** und **Jalousien** bei **hoher Provision** gesucht von

Klemt & Hanke,

Göhlenau
(Post Friedland, Bez. Breslau).

Nachweislich **größte und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche** (mit **Dampf- und Wasserbetrieb).** Unser Fabrikat ist **6 mal prämiirt mit goldenen** und **silbernen Medaillen,** sowie 1889 Weltausstellung Melbourne (Australien). Tausende von Referenzen **maßgebender** Persönlichkeiten stehen zu Diensten.

Gesundheits-Apfelwein,

erfrischend, blutreinigend, garantirt rein.
Liter 50 Pfg.
Nur bei **Anton Koczwara-Thorn.**

Besten diesjährigen

Kirschsaft,

ohne Sprit,

empfiehlt

Eduard Lissner,
Culmerstraße 2.

Eingelegte

saure Heringe

empfiehlt

Moritz Kaliski, Elisabethstraße.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)

Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten** a Stück 50 Pf. bei:
Adolf Leetz und **Anders & Co.**

Die besten und feinsten

Anzug- und Ueberzieher-Stoffe

kaufen Sie am **billigsten** bei

Theodor Hoffmann

in **Cottbus** (gegr. 1820.)
Große Muster-Auswahl sende franco.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten " 20 " "
Glanztapeten " 30 " "

in den schönsten neuesten Mustern.

Musterkarten überallhin franko.

Gebrüder Ziegler, Minden
in Westfalen.

Reisfuttermehl,

von Mk. 3 pr. 50 Ko an, nur waggonweise.

G. & O. Lüders, Dampfreismühle, Hamburg

Häcksel

verkauft billigst

Poplawski, Brückenstr. 20.

Victoria-Theater, Thorn.

Sonntag, den 5. August cr.:

Gastspiel
des Herrn v. d. Osten.

Wilhelm Tell.

Schlüsselmühle.

Sonntag, den 5. August 1894:

Grosses Volksfest,

bestehend aus:

CONCERT,

ausgeführt von der ganzen Kapelle Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Schallinatus,**

Preiskegeln, Glücksrad, Scheibenschießen.

Abends: Feenhafte Beleuchtung des ganzen Gartens durch bengalische Flammen 2c.

Nach dem Concert: TANZ.

Entree 25 Pf. Anfang 4 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke, sowie für gute Bedienung ist bestens Sorge getragen.

Von 3 Uhr ab stehen geschmückte Leiterwagen an der Holzbrücke zur gefälligen Benutzung, à Person 10 Pf.

Restaurant
zum schweren Wagner.

Riesen-Krebse,

sowie

Ausschank von Pilsener Bier
aus dem Bürgerlichen Brauhaus Pilsen.

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion-Concert

im kleinen Saale.

Paul Schulz.

Am 31. Juli sind mir von der Weide aus der Heerde

2 Schafe

entsprungen, gezeichnet schwarz rund. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung.

Fleischermeister **Paul Kurowski,**
Gr.-Mocker.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 5. August 1894:

Altstädt. evangel. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für den Pfarrhausbau in Marienau, Diözese Marienburg.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 3. August 1894.

Der Markt war mit Fleisch, Fischen, Geflügel und allen anderen Zufuhren gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	20	1	60
Aale	"	2	—	2	20
Schleie	"	—	80	1	—
Zander	"	1	—	1	20
Hechte	"	1	—	1	20
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	80	—	90
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse lebend	"	—	—	—	—
Enten	Paar	—	—	—	—
Hühner, alte	Stück	—	—	—	—
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	70	1	90
Eier	Schock	2	40	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	30	1	40
Kohlrabi	Mandel	—	15	—	20
Blumenkohl	Kopf	—	30	—	40
Grün. u. Wachsbohnen	Pfund	—	10	—	—
Stroh	Zentner	2	50	—	—
Heu	"	2	—	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.